

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.50426

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gelesen werden: »Rural Europe« ist nicht identisch mit Europa schlechthin, sondern deckt nur einen Teil des Kontinents, der im Text in der Regel als »servile Europe« oder als »servile lands« figuriert. Bei diesen »servile lands« handelt es sich um solche, in denen die »servility, the submissiveness of the great majority to a few« konstitutiv ist; konkret sind das die Länder von Rußland bis Frankreich; nicht aber England (was begründet wird), die skandinavischen Länder sowie Italien, Spanien und Portugal (was nicht begründet wird). Die Annahme einer strukturellen Vergleichbarkeit der Schweiz mit Polen – beispielsweise – bereitet naheliegenderweise Schwierigkeiten. Das zeigt sich bei einer der Hauptthesen Blums: Im ersten Hauptkapitel nämlich, das die Strukturen der untersuchten Länder freilegt, wird die Auffassung entwickelt und begründet, daß die inneren Probleme der Länder im 18. Jh. dermaßen wuchsen, daß der Zusammenbruch der altständischen Ordnung gewissermaßen unvermeidlich war. Der Beweis wird mit wachsenden Bevölkerungszahlen, zunehmender Verarmung der ländlichen Gesellschaft, wachsenden wirtschaftlichen Lasten der Bauern, stärkerer Ausweitung der Unfreiheit, Vermehrung der Dienste und Fronen, Zunahme des Adels und anderem mehr erklärt. Von Fronsteigerungen oder einer Verschärfung der Unfreiheit wird man freilich in Westdeutschland oder in der Schweiz kaum reden können. Blum vergißt nicht, solche Abweichungen sorgfältig zu notieren, tendiert aber doch dazu, zur Absicherung seiner definitiven Festlegung von einem »servile Europe« die entsprechenden Hypothesen (Verarmung, Verknechtung etc.) besonders stark auszuzeichnen. Die faszinierende These vom entwicklungsgeschichtlich determinierten Kollaps der feudalen Ordnung wird mit einem gewissen Konstruktionszwang erkaufte. Die Armut der Bayern wird neben anderen Argumenten beispielsweise über die dürftige Hausbauweise belegt; ich wäre gerne mit Herrn Blum vom Berner Oberland an den Niederrhein gewandert, um ihm die prächtigen Dörfer zu zeigen, die sich im 18. Jahrhundert in nichts von ihrem heutigen stattlichen Aussehen unterschieden. Um es etwas wissenschaftlicher auszudrücken: der von Blum für Europa entwickelten These von der Depossedierung und Verschlechterung der Bauern steht die von v. Hippel für Südwestdeutschland (Die Bauernbefreiung im Königreich Württemberg, 2 Bde., 1977) entwickelte These von der gleichbleibenden Belastung vom 16. bis zum frühen 19. Jh. gegenüber.

Originell und zumindest im mitteleuropäischen Raum kaum diskutiert sind die von Blum im zweiten Teil dargelegten Erkenntnisse, die man als »Transformationsthese« zusammenfassen könnte. Sie besagt, daß die strukturellen Schwächen des Systems im doppelten Angriff auf die adlige Herrschaft sich niederschlugen: von oben durch die absolute Monarchie, von unten durch die bäuerliche Rebellion. Die Überflüssigkeit und Unhaltbarkeit des seigneurial-bäuerlichen Sozialgefüges wurde damit offenkundig. Diese systemimmanente Interpretation drängt die bislang stark im Vordergrund stehende Französische Revolution als Katalysator für Veränderungen in Mittel- und Osteuropa stark in den Hintergrund und könnte ein äußerst fruchtbarer Anstoß zum Überdenken der treibenden Kräfte für den sozialen Wandel sein, der schließlich den Bauern »befreite« und ihn in die »Klassengesellschaft« überführte.

Peter BLICKLE, Bern

Antoine CASANOVA, *Techniques, société rurale et idéologie en France à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle. Recherches sur les rapports entre les possibilités technologiques, banalités du moulin à huile en France méditerranéenne et critique de l'Ancien Régime vers 1789. La critique des banalités d'après le »Mémoire pour servir à l'histoire naturelle de l'olivier« de BERNARD*, Paris (Les Belles Lettres) 1977, 8°, 166 S., 2 Taf. (Annales littéraires de l'Université de Besançon, 203).

Die wissenschaftliche Debatte um die Rolle der Feudalität beim Übergang vom Ancien Régime zum »modernen« Frankreich wird seit kurzem neu belebt durch die Streitfrage, ob die alten Dorfgemeinden diesen Prozeß eher gehemmt als gefördert haben. Der Korsika-Historiker und

(bis vor kurzem) Redakteur der *Nouvelle Critique* A. Casanova<sup>1</sup> vertritt dabei die These einer progressiven, tendenziell revolutionären Funktion der »communautés rurales«. Mit dem vorliegenden Buch liefert er dazu – entgegen dem anspruchsvollen Haupttitel – einen speziellen Beitrag, der sich auf das Problem der Ölpresen in den französischen Mittelmeerregionen beschränkt.

Den Ausgangspunkt bildet eine 1787 von der Akademie zu Marseille gekrönte Preisschrift des Mathematikers, Agronomen und späteren Katasterbeamten Pons-Joseph Bernard (über die konkurrierenden Preisschriften erfährt man leider nichts), welche die traditionelle Olivenkultur und Öl-Herstellung beschreibt, Vorschläge zu ihrer Verbesserung entwickelt und zu dem Schluß kommt: »Nous devons indiquer, en terminant cet ouvrage, une des causes qui retardent le progrès de la culture des oliviers, en privant le cultivateur de cette liberté qui est le premier mobile des entreprises utiles. Cet obstacle se rencontre quand les moulins sont possédés avec banalité par les seigneurs, sans pouvoir être rachetés par les communautés.« (S. 145f.) Mit dem Neudruck von Kapitel IV und V dieser Quelle bestreitet Casanova zwei Drittel seines Buches.

Seine gründliche Einleitung, die fast wörtlich einen früheren Aufsatz wieder aufnimmt,<sup>2</sup> baut er die Kritik jener Denkschrift aus und belegt deren Aussagen anhand der Spezialliteratur und einiger Archivalien. So wird nachgewiesen, daß Ansätze zur Modernisierung der Ölpresen (Mechanisierung, Arbeitsteilung, Ertragssteigerung) oft von Grundherren vermindert oder erstickt wurden, die Investitionen scheuten, auf ihren Bannrechten beharrten und davon um so mehr profitierten, je schlechter das (nach Bearbeitung in seigneurialen Besitz übergehende) Olivenmark der Bauern ausgepreßt war. Auf die Konflikte, die daraus zwischen Landgemeinden und Seigneurs entstanden, geht Casanova leider nur kurz ein.

Seine Schlußfolgerung, der seigneuriale »Produktionsmodus« habe zum beginnenden »Kapitalismus« in einem so unvereinbaren Widerspruch gestanden, daß eine revolutionäre Lösung unausweichlich war (S. 40), erscheint angesichts der begrenzten Materialgrundlage zu allgemein und weitgehend, zumal wenn man u. a. die konservative Wirkung des kommunitären Flurzwangs und andererseits die führende Rolle adeliger Grundherren bei der beginnenden Industrialisierung (G. Richard) bedenkt. Auch sind zunächst Paralleluntersuchungen zu den wichtigeren Problemen der Getreidemühlen und der Brotherstellung erforderlich, wie sie z. B. Claude Gindin und Steven L. Kaplan vorbereiten.

Rolf REICHARDT, Mainz

Martyn LYONS, *Revolution in Toulouse: An Essay on Provincial Terrorism*, Bern/Frankfurt/Las Vegas (Peter Lang) 1978, 8°, 210 S.

In Fortführung älterer Ansätze von L. Cardenal (1929) und C. Brinton (1930), die angesichts des Pariser »Modells« eine zeitlang in Vergessenheit geraten waren, nehmen seit einem Jahrzehnt aus den Archiven gearbeitete Regionalstudien zur jakobinischen Phase der Französischen

<sup>1</sup> Vgl. den von CASANOVA herausgegebenen Sammelband: *Communautés rurales, capitalisme, socialisme* (Recherches internationales à la lumière du marxisme, 90), Paris 1977, 183 S.; sowie seinen Beitrag: *Techniques et sociétés. Forces productives et rapports de production dans les communautés rurales corses (fin du XVIII<sup>e</sup> – début du XIX<sup>e</sup>)*, in: *Pieve e pæsi. Communautés rurales corses*, Paris 1978, 33–76.

<sup>2</sup> A. CASANOVA, *Forces productives et rapports de production en France à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle: le cas des pressoirs à huile dans le Midi méditerranéen*, in: *Ethnologie et Histoire. Forces productives et problèmes de transition*, Paris 1975, 149–76.